

Bericht Lanzarote- Ausfahrt,

ich stehe am Abgrund, auf einen Boden, der wie Sand aussieht aber pickelhart und scharfkantig ist. Um mich herum eine ganz schön große Gruppe Drachenfliegende der Vereine Bösinggen, Spaichingen und befreundete Piloten. Zusammen schauen wir ziemlich beeindruckt in die Landschaft. Vulkankegel, kleine Orte mit blenden weißen Häusern.

Das Meer ziemlich nah, als ob man hier schon die Brandung hören müsste. Michael war schon seit Wochen auf der Insel und hatte uns schon vorab mittels Videos neugierig gemacht.



Dieser Startplatz hier heißt wohl Mala und wir mussten eine ziemlich federkillende Piste hinauffahren. Dann über einen Staudamm gehen, der so aussieht, als habe er noch nie Wasser stauen können und wenn doch, dann die letzten 100 Jahre schon nicht mehr. Die rostigen Geländer wirken nicht mal mehr halbwegs vertrauenerweckend. Drachen haben wir noch gar nicht, die sollen wir morgen von einem gewissen Jonny aus Norwegen bekommen.



Zuvor haben wir „Landeplätze“ angeschaut. Das sind hier so eine Art große harte Bocciabahnen, aber mit handballgroßen Basaltbrocken und stacheligen Büschen verfeinert. Offensichtlich ist hier stehend landen besser als laufend und Radlandungen scheinen nicht ratsam. Also ist die Stimmung leicht eingetrübt. Während der immerhin warme Passatwind unsere Hosenbeine flattern lässt überdenken die meisten noch mal die Entscheidung, welche Art Drachen sie denn eigentlich reserviert haben. Einige von uns sind jahrelang nur Atos geflogen. Andere fliegen zu Hause (Turm-)Hochleister. Auf einmal wird die Lust auf Intermediate- oder Einfachsegler stark.

Flashback – Im Herbst letzten Jahres hatte Jürgen Rüdinger angefragt, wer Lust hätte im Januar 22 nach Lanzarote zum Winterfliegen aufzubrechen. Und die Reise dann gleich für die 6 spontansten Vereinsmitglieder klar gemacht. Flug, Unterkunft, Mietwagen, Sportgepäck, um all das hat er sich perfekt gekümmert. Und weil im Spaichingen Verein die Lust auf gemeinsame Ausflüge sowieso immer größer wird und dann noch Lanzarote



und noch so viel Urlaub übrig... Ruck Zuck war die Gruppe auf 15 Reisende angewachsen. Florian und vor allem Marcel kümmerten sich um die zusätzlichen Flüge und Zimmer. Dann half nur noch hoffen auf erträgliche Coronazahlen und wenige Reiserestriktionen. Für Marcel schnappte dann doch noch im letzten Moment die Corona-Falle zu und so mussten wir leider ohne ihn los. –



Angekommen am Flughafen Lanzarote durften wir bei 20°C erst mal die Sonne genießen. Also die, die sich nicht um die gebuchten Mietwagen kümmern mussten. Laut der Verträge ist das Befahren nicht asphaltierter Straßen und jede Art von Dachlasten streng untersagt.... Aber nun geht es ja erst mal auf Schnellstraßen Richtung Costa Teguiße, ins Sand Beach Resort – das klingt doch vielversprechend.

Eine Stunde und viele Verwirrungen um keine oder Mehrfachbuchungen später hat jeder einen Platz in süßen kleinen 2 Personen Studios gefunden. Wer mehr Glück hatte, sogar mit Pool und Sonnenaufgangsblickgarantie. Hunger macht sich breit.



Eine weitere Stunde später und 2 km Strandspaziergang weiter sitzt die ganze Gruppe in einem netten Restaurant in der Sonne und versucht in Landesprache Schrumpelkartoffeln mit Mojo, Garnelen im Knoblauchöl oder „noch ein Bier bitte“ zu radebrechen. Über kleinen Einkäufen und Wetterberichten wird es etwas später, dafür aber deutlich schneller als zu Hause Nacht.



Der zweite Tag beginnt je nach Laune mit Müslifrühstück im Studio oder im clubeigenen „LIDO“ bei British Breakfast. Manche laufen schon vorher, oder schwimmen oder staunen in den Sonnenaufgang über dem Atlantik.

Dann folgt ein morgentliches Ritual, das uns die nächsten 7 Tage nicht mehr loslassen wird: Der Versuch mit der gesamten nötigen Ausrüstung rechtzeitig zum ausgemachten Zeitpunkt an einem der Mietwagen zu stehen. Klappt nie, wird aber jeden Tag wieder vorbildlich versucht.

Heute für die Fahrt zu diesem ominösen „Jonny“, zu dem bisher nur Eingeweihte Kontakt hatten und der jedenfalls am anderen Ende der Insel irgendwo hinter dem Kreisverkehr mit den versteinerten Kamelen zu Hause ist. Das „zu Hause“ entpuppt sich als eine kleine Wohnanlage mit einem großen geschlossenen Tor und durchnummerierten Klingelknöpfen... Ein Nachbar fragt, ob wir zu Jonny wollen? How do you know? Empty roof racks on your cars... Try Nr. 9.



So ist auch diese Klippe umschifft und wir stehen endlich in der Werkstatt von flylanza.es vor einer Menge „Teppichrollen“ auf Lagerböcken. Jonny fragt, berät, empfiehlt, erzählt und mahnt, während Adriana fleißig Verträge vorlegt und bunte Banknoten einsammelt. Die Geräte sind je nach Preis (180-250€ pro Woche) fast neu oder ziemlich aufgebraucht. Bei den Boden- und Luftverhältnissen altern Drachen hier wohl schnell, aber diese hier sind auch teilweise recht betagt.

Die Startplatzbesichtigung vom Vortag noch frisch in Erinnerung sind besonders 1er und 2er Drachen gefragt, gerne mit Rädern - die nicht helfen werden. Gut, dass der Startplatz „Macher“ erstens gut angeströmt und zweitens nahebei liegt, denn Jonny will dahin kommen und die Drachen mit uns zusammen aufbauen und erklären – und wie wir später feststellen bei der Gelegenheit auch gleich eine Art Übernahmecheck zu machen.

Mir träumt, es wären dann so eine Art aufblasbare Dachträger und mitgebrachte Motorhaubenstützen montiert worden, Leitern und anderes Aluzeugs darauf verzurrt. Aber das wäre ja nicht Mietvertragskonform gewesen.

Oder die Drachen haben es irgendwie sonst an den Aufbauplatz geschafft – sicher kann man sich nach so langer Zeit da nicht mehr sein.



Also hüllen wir den Mantel des Schweigens hierrüber und springen wir direkt zum Startplatz Macher. Starthöhe: 415 m MSL, Landeplatz: 85m MSL in ca. 2 km Entfernung. Oder, Landeplatz zwei, 50m neben dem Startplatz, topplandend.



Hier pfeift der Wind ganz schön und wir sollen 100m hinter der Kante im vermeintlichen Lee aber auf jeden Fall quer zum Wind aufbauen. Das ist nicht einfach. Wer jahrelang Atozen zusammengesteckt hat, tut sich schwer. Jetzt zeigt sich, dass ein Vorabblick in die Anleitung doch eine gute Idee gewesen wäre... Aber auch die Flexipiloten haben ihre Probleme mit dem Wind, dem ungewohnten Material und geschrumpften Segeln. Jonny ist irgendwann da, erklärt, ersetzt Clips oder auch gleich ganze Drachen –

unverständlich, dass Florian den T2 mit genicktem Querrohr nicht fliegen will. Heiko tauft seinen 18qm Falcon (!) auf „Grütze“.

Janina grübelt noch, ob ein Lightsport wirklich eine gute Idee war. Ralf reißt einen Randbogen in Stücke. Kurt findet sein Drachen hat zu viel Segelschrumpfung. Bei meinem Sport2 ist eine Lattentasche defekt, Clipse fehlen, etc, etc. So nimmt der Mittag seinen Lauf, bis es zur eigentlichen Herausforderung des Tages geht: Drachen gegen strammen Wind zum Startplatz tragen und dann Starkwind-Starts!



2 Stunden später sind alle schon mal gestartet, geflogen und basaltbrockenkicking gelandet. Manche sogar topgelandet. Grütze ist mit Heiko schon vertraut und gemeinsam übersteigen sie alle anderen - vielleicht bis auf Michael mit seinem superbetagten Nasenbohrer. Außerdem landen die 2 andauernd neben dem Startplatz und starten gleich wieder. Warum? Weil's so schön ist. Selbst ich als notorischer Schlechtlander mache meine allererste Toplandung. Am Stil muss ich aber noch feilen. Irgendwann stehen alle am Landeplatz und versuchen sich mit Bier die Emotionen aus dem Kopf in Gesprochenes zu verwandeln, frei nach Karl Slezaks Formel: 0,5; 2; 4: Halbe Stunde Fliegen und dann 2 Stunden erzählen und dabei 4 Bier trinken. Es wird abendlich und wir verholen uns in ein Restaurant um den Blutzucker und Alkoholgehalt zu erhöhen und die Gespräche zu vertiefen.



Mala und Macher, das sind unsere Fluggelände der nächsten Tage. Tina, Florian und mir gelingt zwei Tage später ein Sunsetflug, erst fast so hoch wie Heiko und fast so lange wie Bernd und dann gelandet am Strand, fast direkt neben der Surferbar, also ganz wunderbar. Kurz darauf stehen schon wieder die ersten Bierseidel auf Tischen, die sich gleich danach unter riesigen Fischplatten biegen. Was ein Leben – zu Hause fällt Corona-Schnee.

So vergehen die Flugtage als ein einziges Abenteuer. Famara sehen wir nur vom Boden aus, die Windrichtung passt nicht. Da müssen wir wohl noch mal wieder kommen, jetzt wissen wir ja, wie es geht.

Ab Dienstag vervollständigt Tina das Team, bringt neuen Schwung mit und kauft Jonny die ersten T-Shirts seiner neuen Merchandise-Linie ab. Und ja, ab jetzt gibt es auch Guten-Morgen-Yoga am Pool, für alle, die sich trauen. Als der Wind ab Donnerstags gar zu stark wird und nur noch Michael sich starten traut, werde andere Freizeitaktivitäten versucht:



E-Bikes Radtouren werden gebucht und es gibt kaum blaue Flecken. Sogar das Wellenreiten ist en vogue, eher zum Zuschauen und als es versucht werden soll, steht Wind gegen Welle und der Baywatch-Dude sperrt den Strand für durchgeknallte Germans und für die anderen auch. Andererseits ist es genau der Dude, der am Abreisetag mir freundlicherweise den Autoschlüssel zurückgibt, den ich am Vorabend am Strand (!) beim beherzten aber mies ausgeführten Sprung über ein Mäuerchen verbummelt hatte, aber das ist wieder eine ganz andere Geschichte.

Sprung über ein Mäuerchen verbummelt hatte, aber das ist wieder eine ganz andere Geschichte.



Das Drachenflieger aber auch Höhlenforscher sein können, war mir allerdings bis dahin völlig unbekannt. Jürgen ist aber einer. Und so brechen wir eines Tages auf um uns die Lavafelder von unten anzuschauen. Vorher noch schnell in den Baumarkt, damit jeder eine Super-Photonenpumpe nebst Ersatzbatterien aus chinesischer Qualitätsproduktion bekommt.

Kurz darauf gehen wir an den Schildern und Menschen vorbei, die uns zu den offiziellen Tourismus-Höhlen leiten wollen, bis wir vor einem riesigen Loch im Boden stehen: Dem Einstieg zur Unterwelt. Schnell wird es dunkel um uns und die Tolkien Fans fragen sich, ob dies der verschollene Zutritt zur Zwergen-Minen-Welt Moria ist. Zwerg sein wäre gut, teilweise müssen wir uns durch eingestürzte Durchgänge zwingen um in die nächste Halle zu kommen. Tina zeigt sich leicht beunruhigt, weil hier „so viel Decke am Boden liegt“. Aber bange machen gilt nicht, schließlich haben wir Jürgen dabei, und der kennt sich hier aus, war schon mal hier – wie sich später herausstellt allerdings zuletzt vor 20 Jahren...



Riesige Lavastränge ziehen sich durch die Höhle, die aussehen wie Nordstream 3.0 aber wohl (auch) kein Gas enthalten. Wenn wir die Lampen ausmachen ist es schwärzer als schwarz, keinen Schritt trauen wir uns dann mehr. Und wenn tatsächlich mal von 10 Menschen keine etwas sagen möchte, wird es auch schwarz für alle Sinne.

Wir lernen von Jürgen, dass man deshalb immer eine gute Lampe braucht, und zu Dritt sein soll: Einer der sich den Fuß verstaucht, einer der dableibt und einer der Hilfe holt. Außerdem lernen wir von Jürgen, dass man sich nach 20 Jahren jetzt auch nicht mehr an jede Biegung erinnern und es durchaus überraschend sein kann, wo man wieder ans Tageslicht kommt. Das gelingt uns nach über 2h im Nichts und wir sind restlos begeistert, als wir nach dem Auftauchen auch noch einen schönen Fußweg zurück zu den Autos vorfinden. Was ein Tag!



So gehen die letzten Tage dahin, mit kleinen Ausflügen, großen Essen, langen Nächten bei Live-Musik, betörenden Sonnenauf- und Untergängen. Treffen mit Drachenfliegern aus aller Welt inklusive.

Das Zurückgeben macht noch mal Stress, da muss dann doch noch über leicht angebogene Steuerbügel, Flügelrohre und Kautionsbedingungen gesprochen werden.

Die Rückgabe der vielleicht doch nicht ganz vertragskonform genutzten Mietwagen macht auch noch Sorgen, wegen diesem Knacken im Dach und dem Aluabrieb an der Heckklappe. Letzteres lässt sich



aber mit Zahnpasta bestens polieren und die vermeintlichen Dachdellen waren zum Glück dann doch im elastischen Bereich. Im wirklich vorletzten Moment treffen wir dann auch noch am Ende der Welt die Burschen vom Zillertaler Drachenverein, wie sie gerade in den Himmel starren, und der Ferdl läuft auf mich zu und fragt: Sog, bist du nöd der Diilo? So klein ist die Drachenfliegerwelt.



Und während die Glücklichere von uns noch bleiben soll um die Woche darauf mit Weltmeisterer Manfred Ruhmer und dann doch noch Famara fliegen zu dürfen, steigen die anderen von uns in den Flieger, ausgestattet mit kanarischem Räucherkäse, Mojo in Gläsern und so vielen Geschichten im Kopf, dass wohl ein Buch damit zu füllen wäre.



Was ich jetzt nicht will und es deshalb gut sein lasse. Mit dem Dank an alle, die so prächtig organisiert und motiviert haben, und dem Versprechen bald wieder los zu fahren, zusammen und warum nicht, mal wieder nach Lanza?